

6, sect. 1, n. 11 sqq.) hält dafür, daß, wenn die Ehe einen Charakter einprägen würde, dann auch eine nicht consummirte Ehe in keinem Falle gelöst werden könnte, ja selbst nach dem Tode des einen Gatten, der andere keine zweite Ehe eingehen dürfte. (Vgl. außer der bereits citirten Literatur noch Franzelin, De sacram. in gen., thes. 12 et 13; Scheeben, Mysterien des Christenthums § 83 f.; Alan. Pfeiffer, Character sacram. Christi et satanicus Anti-Christi, Salisburg. 1713.) [Stanonit.]

Charan, im A. L.: 1. (כָּרָן) ein edomitischer Fürst (Gen. 36, 26. 1 Par. 1, 41). — 2. f. v. a. Haran (s. d. Art.; Jud. 5, 9. Apq. 7, 2. 4). — 3. Schreibfehler der Vulgata (Job. 11, 1) für halb-hebr. אַרְרַיִם, Cod. * Καρπεῖν, ital. all. Καρσαπέλα, It. Charam, Caracha; spr. כָּרָן, vielleicht Χαλάχ (Rousch, Lib. Tobit o Sin. cod. ed. et rec. Bonnae 1878, 18). [Kaulen.]

Charcamis (שַׁרְכָּמִיס, LXX bloß Jer. 26, 2, Χαρκαίς), im A. L. uralte Stadt am Euphrat, im Lande des von den Aegyptern Cheta, von den Assyriern Chatti genannten Volksstammes (s. d. Art. Hethiter). Dieselbe beherrschte die Stelle des gewöhnlichen Euphratüberganges und war deswegen im Kriege wie beim Handel von großer Bedeutung. Sie wird auf ägyptischen Inschriften schon um 1800 v. Chr. genannt und war der Zielpunkt der Eroberungszüge, welche die ägyptischen Könige der 18. und 19. Dynastie gegen Syrien unternahmen. Im zwölften Jahrhundert ward Charcamis von den Assyriern erobert, und damit begann eine Zeit langen Ringens um dasselbe mit den Chatti, die vergebens immer wieder in den Besitz desselben zu gelangen suchten. Daher ist die schließliche Eroberung desselben (Jf. 10, 9) ebenso, wie die von Calano, Arphad und Emath, ein Gegenstand stolzer Ueberhebung für Sargon, der 717 das Chattiland seinem Reiche einverleibte. Seitdem residirte ein assyrischer, später ein babylonischer Statthalter daselbst. Im J. 608 zog der Pharao Necho gegen den alternden Nabopolassar von Babylonien und eroberte auf seinem Zuge auch Charcamis, ward aber drei Jahre später von Nabuchodonosor im Angesichte dieser Stadt vollständig geschlagen und zurückgeworfen (2 Par. 35, 20. Jer. 46, 2. Jos. Ant. 10, 7, 3). Der schwachen Lautähnlichkeit wegen ward Charcamis früher mit Circesium identificirt. Rawlinson und Maspéro glaubten es in dem alten Hierapolis, dem jetzigen Mabug, westlich vom Euphrat, wiederzufinden; Nöldke sucht seine Stelle bei dem auf dem rechten Euphratufer liegenden Chalat Nadschm. Vermuthlich sind die Trümmer von Charcamis in dem weiter nördlich am Euphrat gelegenen Dscherabis, dem alten Europos, zu suchen, wo zahlreiche Baureste mit hethitischen Inschriften bloßgelegt sind. (Vgl. Maspéro, De Carchemis oppidi situ et historia antiquissima, Paris. 1872; Nöldke in den Nachr. der Göt. Ges. der Wissensch. 1876, 13 ff.; Sayce in The Academy 1876, 291. 455; Maspéro, Gesch. der morgenl.

Völker von Nietschmann 125; Schrader, Keilinschr. und Gesichtsforsch. 221 ff.; Verl., Keilinschr. und A. L. 384.) [Kaulen.]

Chardon, Matthias, oder mit seinem Ordensnamen Charles, ein französischer Benedictiner, der Congregation von St. Vannes (S. Vitonius) angehörig, ist als einer der bedeutenderen Appellanten und theologischen Schriftsteller des 18. Jahrhunderts zu erwähnen. Er wurde zu Jvovl-Cavignan in Lothringen am 22. September 1695 geboren, trat frühzeitig in den Benedictinerorden und legte am 3. Juli 1712 in der Benedictinerabtei St. Vannes zu Verbun seine Ordensgelübde ab. Er besaß eine große Kenntniß der griechischen, hebräischen und syrischen Sprache und galt auch als wohl bewandert in der Kirchengeschichte. Im Kloster zu Novilez-Moines bei Nethel bekleidete er einige Jahre die Professur der Rhetorik, Philosophie und Theologie, und er hatte auch eine Zeitlang die Leitung des Noviziats. Indes durch das Generalcapitel der Benedictiner zu Toul, im J. 1730, wurde er wegen seiner Opposition gegen die Bulle Unigenitus als Appellant seiner Stelle enthoben. Er starb in der Abtei St. Arnold zu Metz am 20. October 1771. — Chardon ist der Verfasser einer Histoire des sacrements, ou de la maniere qu'ils ont été administrés dans l'Eglise, et de l'usage qu'on en a fait depuis le temps des apôtres jusqu'à présent, Par. 1745, 6 vols. Es ist ein schätzbares Werk, in welchem sich manche interessanten Untersuchungen finden, und wurde auch in's Italienische übersezt (Brescia, 3 vols.). Als Manuscript hinterließ Chardon ein Werk Contre les incrédules modernes, und eine Histoire des variations dans la discipline de l'Eglise. (Vgl. Dom. Calmet, Bibl. lorraine; Feller, Dictionn.) [Jungmann.]

Charenton, Flecken am Zusammenflusse der Seine und Marne, vier Kilometer östlich von Paris, wurde 1606 den Pariser Reformirten zur freien Religionsübung eingeräumt. Sie erbauten hier 1625 durch den Architekten De Brosse eine sehr große Kirche, die aber 1685 nach Widerruf des Edictes von Nantes zerstört wurde. Zahlreiche „Nationalssynoden“ der französischen Reformirten fanden seit 1623 in Charenton statt. Unter ihnen nimmt die Synode des Jahres 1631 in der Geschichte als ein merkwürdiger Unionsversuch zwischen Lutheranern und Reformirten eine nicht unbedeutende Stelle ein. Ein lutherischer Kaufmann zu Lyon wünschte die Tochter eines Reformirten zu heiraten und erklärte zu diesem Zwecke, daß er zum Anschlusse an die reformirte Kirche und zum Empfange des Abendmahls in derselben bereit sei, wenn man ihn nur nicht nöthige, seinen lutherischen Glauben an die wirkliche Gegenwart Christi im Abendmahl aufzugeben. Es war gerade in der Zeit des dreißigjährigen Krieges, während der Siege Gustav Adolfs, und die Protestanten glaubten schon an den nahe bevorstehenden Untergang der katholischen Kirche. Diese Hoffnung erweckte bei ihnen